

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

3.1.1943 (No. 3)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

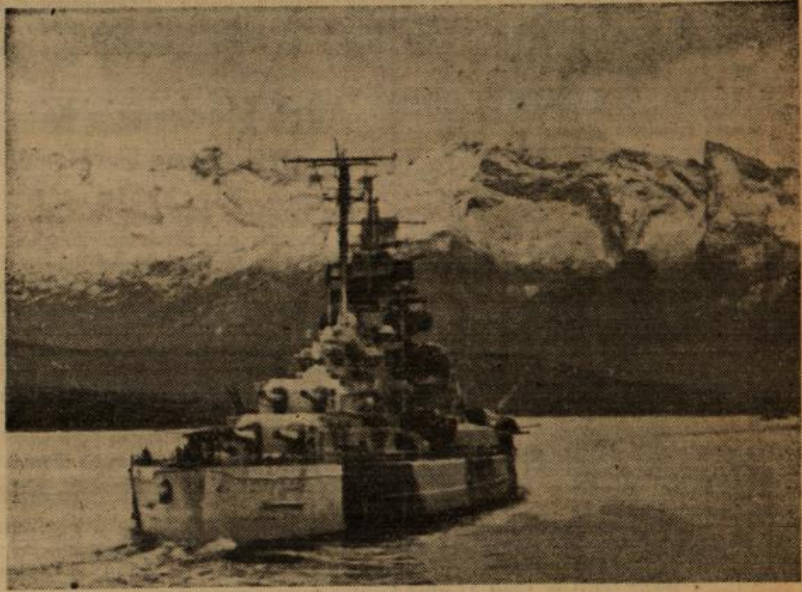
Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Englands Furcht vor den deutschen U-Booten weiterhin im Steigen

London rechnet mit wachsenden deutschen Erfolgen - Auch USA. betrachtet die Zahl der deutschen U-Boote mit gemischten Gefühlen - Angelsächsische Zukunftsangst

Die Jahresbilanz der Tätigkeit der deutschen U-Bootwaffe hat in den gegnerischen Ländern Besinnung und Bangen hervorgerufen...

deutschen U-Boote wird als gegenwärtig erfolgreichste Achsenoffensive bezeichnet...



Unser Bild zeigt ein deutsches Schlachtschiff in den Gewässern Nordnorwegens...



Wikingerblood: Der WO. (Wachoffizier) an Bord eines deutschen Kriegsschiffes...

Welikije Luki weiter erfolgreich im Kampf

Trotz schwerer Angriffe Gegner gestoppt - Alle Stellungen behauptet

Im mittleren Abschnitt der Ostfront stürmten deutsche Truppen in schwierigem Gelände stark ausgebauter Bunker und Kampfanlagen der Bolschewisten...

aber erfolgreichen Abwehrkämpfen. Ueberall wurden dem Gegner außerordentliche hohe Verluste an Truppen und Kriegsgüter...

Ziele böten. Ihre Angriffe auch von Erfolg gekrönt sein müßten. Im „Daily Telegraph“ kommt Vizeadmiral A. Craig-Waller in einer Zuschrift an den Herausgeber zu Wort...

Der erste Plan, Tunesien zu erobern, ist missglückt

Das muß man jetzt auch auf der Gegenseite zugeben

In einer Rückschau auf das Jahr 1942 meint die Londoner „Daily Mail“, man dürfe nicht vergessen, daß die „Erfolge“, gemeint ist vor allem der Start zu der Nordafrika-Aktion...

wartungen zu beobachten. Sowohl die erste wie die achte britische Armee hätten eine Pause einlegen müssen...

8500 Gefangene und 1910 Panzer vernichtet

Das Ergebnis von vier Wochen Kampf im Mittelabschnitt - Seegefecht bei der Bären-Insel

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Ostkaukasus versuchten starke feindliche Infanterie- und Panzerverbände unsere Linien zu durchbrechen...

Feindliche Angriffe südöstlich des Ilimensees brachen im Abwehrfeuer der deutschen Truppen zusammen. Die Sowjets verloren hierbei zwölf Panzer...

Jahresende - Weltenwende

Von Colin Roß

So müssen wir viel weiter als bis zum Ausbruch des sogenannten ersten Weltkrieges zurückgehen, um Wesen und Wirkung der Weltwende, inmitten welcher wir stehen, richtig zu erfassen...

Die Besetzung der Natur war eine dreifache: In bezug auf Materie, Raum und Zeit. Erstere ermöglichte unbegrenzte Erzeugung von Lebensmitteln und Gütern...

Die Zahl der deutschen U-Boote bildet für die Angelsachsen eine nicht geringere Ueberraschung. Nach einer Stockholmer Blättermeldung stellten USA-Marinemanager dem Washingtoner Korrespondenten des „Daily Herald“ gegenüber fest, daß die Zahl der deutschen U-Boote in den letzten zwei Jahren gewaltig gestiegen sei...

Die Besetzung des Stützpunktes Welikije Luki schlug in zähem Widerstand unablässig wiederholte Angriffe der Sowjets ab. Im Raum von Rschew wurden in der Zeit vom 25. November bis 31. Dezember 1942 8500 Gefangene eingebracht und 1910 Panzer vernichtet...

artillerie brachte ein weiteres Flugzeug zum Absturz. Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften bei Tage Anlagen der englischen Ostküste. Am 31. Dezember griffen deutsche Seestreitkräfte bei der Bären-Insel, im nördlichen Eismeer, einen aus Kreuzern und Zerstörern bestehenden britischen Kriegsschiffverband an...

schwindelhaften Diebstahl nicht erkennen zu lassen.

So mag das Jahr 1943 auch in ideologischer Hinsicht zu einem der Krise und Klärung werden. Wenn man auf der Gegenseite mit so viel Lärm behauptet, das Jahresende 1942 leite die große Wende des Krieges ein, so ist daran etwas richtig, allerdings in anderem Sinne, als man drüben wähnt.

Klar prägt sich jedenfalls aus, daß sich die universale Idee als solche überlebt hat, und zwar einerlei, ob man sie politisch, wirtschaftlich oder ideologisch auffaßt, in Form von Welt Herrschaft, Welthandel (mit zentraler Leitung von London oder Washington aus) oder Weltideologie, wie sie Demokratie und Bolschewismus gleichermaßen anstreben.

Das dritte und letzte, für uns aber vielleicht wichtigste Ereignis bildet die amerikanische Landung in Afrika. Diese bedeutet einen klaren Angriff auf Europa und den Versuch Roosevelts, seine auf Bedrohung der Welt gerichteten Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen.

Die Sowjetunion gelangte dank des raschen Zuschlagens des Führers nicht über den Rang einer eurasisch-kontinentalen Macht und das Vorbereitungsstadium hinaus. In Roosevelts Kopf aber reifte seit 1934 immer bewußter die Idee heran, sich zum Welt herrscher zu machen.

Die Etappen des Roosevelt'schen Planes waren: 1. Sich der Herrschaft über die westliche Hemisphäre zu bemächtigen, 2. Das britische Weltreich zum Auflösen und damit zum Aufweichen in ein unter Washingtons Führung stehendes, sich neu bildendes angloamerikanisches Imperium zu bringen.

Die Entscheidung in Europa gefallen. In dieser sah Roosevelt mit Recht den springenden Punkt. Erst wenn Deutschland, und damit Europa als militärischer und politischer Faktor er-

England bricht Streit mit Argentinien vom Zaun

London Feind jeder Neutralität — Roosevelt verurteilt argentinische Politik

Berlin, 3. Januar

England hat einen Streit mit Argentinien vom Zaun gebrochen, in den sich auch die USA. eingemischt haben. Abgesehen von der Annäherung, mit der der argentinischen Regierung Vorschriften gemacht werden, liefern London und Washington damit einen neuen Beweis dafür, daß sie Feinde jeder Neutralität sind.

Ein argentinisches Blatt hat aus einer englischen Zeitung, und zwar unter genauer Quellenangabe, Pressestimmen veröffentlicht, in denen die Neutralitätspolitik Argentinien sachlich festgestellt wurde. Diese Zusammenstellung wurde von der Auslandsabteilung des argentinischen Informationsamtes über-

nommen. Das britische Außenministerium richtete sich sofort gegen diese Veröffentlichung, die den Eindruck erwecken könnte, London respektiere und anerkenne die argentinische Neutralitätspolitik. Dieser Verdacht scheint den Briten unerträglich, denn in einem amtlichen Kommuniqué wird festgesetzt, London bedauere die argentinische Politik, die diplomatischen Beziehungen zu den „Feinden der Menschheit“ zu unterhalten, wie man in England in diesem Zusammenhang Deutschland und seine Verbündeten zu bezeichnen beliebt. Roosevelt hat sich in diesen Streit sofort eingemischt, und das State Department beizt sich zu erklären, daß es sich in der Verurteilung

der Politik Argentinien in voller Übereinstimmung mit der britischen Regierung befindet.

Die argentinische Regierung hat darauf geantwortet, und zwar mit einer Klarstellung des Sachverhalts und mit dem Hinweis darauf, daß das Zitat wortgetreu und unter Angabe der englischen Quelle erfolgt sei. Sie verwahrt sich dagegen, daß einer amtlichen argentinischen Verlautbarung völlig falsche Behauptungen unterstellt werden. „Gleichzeitig ist es erstaunlich“, so heißt es in dem argentinischen Kommuniqué, „daß der britische Außenminister auf Grund irriger Auskünfte eine Meinung über die politische Haltung Argentinien mit Worten zum Ausdruck bringt, die kaum auf die freundschaftlichen Beziehungen schließen lassen, die zwischen beiden Ländern bestehen.“ Schließlich ist den argentinischen Zeitungen verboten worden, die englische Erklärung ohne die argentinische Gegenerklärung zu veröffentlichen.

Soweit der Tatbestand. Er läßt wieder einmal deutlich erkennen, daß England und die USA. kein Mittel unversucht lassen, um neutrale Länder zur Aufgabe ihrer Neutralität zu bewegen.

Rotsparier sollen Giraud unterstellt werden

Rom, 3. Januar

Die in Französisch-Nordafrika nordamerikanische Anordnung freigelassenen Rotsparier sollen nach einer Meldung des „Piccolo“ aus Tanger General Giraud unterstellt werden. Ihre Verwendung sei nicht nur an der Front, sondern auch für „allgemeine militärische Arbeiten“, für den Bau von Stellungen, für das Transportwesen sowie das Löschen von Schiffsladungen gedacht.

Taktisch wichtige Stellungen in Tunesien erreicht

Die militärischen Anlagen auf Malta mit Bomben belegt

Rom, 3. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: An der Syrte-Front griffen unsere Jagd-Kampfflugzeuge britische vorgeschobene Abteilungen und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen an. Drei Flugzeuge wurden im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen. In Tunesien wurden taktisch wichtige Stellungen unserer von einem gelungenen örtlichen Vorstoß erreicht. Im Verlauf lebhafter Luftkämpfe zerstör-

ten deutsche Jäger sechs feindliche Flugzeuge, ein weiteres Flugzeug wurde von der Abwehr von Sfax getroffen und stürzte ab.

Deutsche Verbände wirkten erneut gegen anglo-amerikanischen Schiffsraum in den algerischen Gewässern. Einige Handelsdampfer und einige Einheiten der Kriegsmarine wurden schwer beschädigt. Die militärischen Anlagen der Insel Malta wurden von Abteilungen der italienischen Luftwaffe mit Bomben belegt.

Der Feind unternahm in der vergangenen Nacht einen Einflug auf Palermo. Die entstandenen Schäden sind nicht schwer. Es wurden bisher sechs Tote und vier Verletzte festgestellt.

»Deutschland kann nicht besiegt werden«

Rom, 3. Januar

„Deutschland kann nicht besiegt werden und will den Kampf mit einem klaren Sieg beenden“, überschreibt „Giornale d'Italia“ die Botschaft des Führers an das deutsche Volk. Aus dem Tagesbefehl an die Wehrmacht, der ebenfalls wörtlich in großer Aufmachung gebracht wird, hebt das römische Blatt die absolute Siegesgewißheit des Führers sowie die Feststellung hervor, daß Roosevelt und Churchill das deutsche Volk hassen gelehrt haben.

Auch Mackenzie King hat schon etwas gemerkt

»Wir müssen bereit sein, schwere Verluste zu erleiden«

Stockholm, 3. Januar

Voll düsterer Hoffnung äußert sich der kanadische Minister Mackenzie King in seinem Neujahrsvortrag an die Bevölkerung Kanadas. „Wir müssen bereit sein, schwere Verluste zu erleiden“, heißt es darin. „Die vor uns liegende Aufgabe wird viel schwieriger und aller Wahrscheinlichkeit nach von viel längerer Dauer sein, als es sich irgendeiner von uns vorstellen kann.“

So reden jetzt die Leute, die bereits für 1942 den Zusammenbruch Deutsch-

lands vorausgesehen hatten. Selbst im Londoner Nachrichtendienst ist man vorsichtiger geworden. Mac Geachy tröstete seine Hörer: „Ich kann jedoch soviel sagen, daß unser Kopf noch über Wasser ist!“ Ihm geben die auch in der ungünstigsten Jahreszeit so beachtlichen Versenkungsziffern der deutschen U-Boote zu denken. Deshalb bleut er den Engländern ein: „Wir wollen daran denken, daß der Feind immer noch in einer sehr machtvollen Stellung ist, und daß ungeheure Aufgaben vor uns liegen.“ Er prophezeit, daß 1943 „ein Jahr zäher und mühsamer Kämpfe“ sein werde.

Der Optimismus Churchills und die Zahlenflunkerei Roosevelts machen keinen Eindruck mehr. „Wahrscheinlich sind die meisten von uns jetzt schon des Ausdrucks „Wende des Kriegsglücks“ müde, sagt Mac Geachy.

Umsetzungen im politischen Außendienst des Reiches

Berlin, 3. Januar

Im Zuge eines allgemeinen Revirements im politischen Außendienst des Reiches hat der Führer auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Botschafter von Stohrer in Madrid, den Botschafter Ott in Tokio und den Gesandten Prinz zu Wied in das Auswärtige Amt berufen.

Zum deutschen Botschafter in Madrid wurde Botschafter von Molke, zuletzt im Auswärtigen Amt, zum deutschen Botschafter in Tokio Botschafter Stahmer, bisher deutscher Botschafter in Nanking und zum deutschen Gesandten in Stockholm der Gesandte Thomsen, zuletzt deutscher Geschäftsträger in Washington, ernannt. Die Leitung der deutschen Botschaft in Nanking übernimmt als Geschäftsträger bis zur Bestellung eines neuen Botschafters der Gesandte Erich Kordt, bisher Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft in Tokio.

dig, konnte er hoffen, für seine Welt herrschaftspläne freie Bahn zu haben.

Die Entwicklung verlief jedoch nicht ganz so, wie Roosevelt sie sich gedacht hatte. Weder ließ sich Japan „befrieden“, d. h. bluffen, noch erwies sich die Unterstützung Englands und der Sowjetunion allein durch Kriegsmateriallieferungen als ausreichend. Wider seine eigentliche Absicht sah sich der amerikanische Präsident in einen Zweifrontenkrieg verwickelt. Er sah mußte trotzdem gleichzeitig welche gegen Europa entsenden, wollte er nicht seine Bundesgenossen, die er in den Krieg getrieben, vorzeitig niederbrechen sehen.

Dies ist das entscheidendste Ereignis des Jahres 1942, das noch 1943 überschatten wird: der Angriff Amerikas auf Europa. Dieser Angriff — es sei nochmals gesagt — wird die Wende bringen. Er wird den europäischen Völ-

kern bewußt machen, daß sie von einer außereuropäischen Macht bedroht sind. Und so wird er gerade das herbeiführen, was man in London wie Washington oder Moskau gleichermaßen befürchtet und zu verhindern sucht: die Geburt Europas.

Damit ist noch nicht gesagt, daß die Entscheidung im Jahre 1943 bereits äußerlich sichtbar fällt. Solch gewaltige Dinge wie die Überwindung des jahrtausendalten Zwiespalt der europäischen Völker benötigen Zeit. Und wahrscheinlich braucht es noch einen amerikanischen Angriff von seiten Europas, um die Entscheidung zu wecken. Aber die Entscheidung als solche ist gefallen, und sie wird sich nicht mehr rückgängig machen lassen, ungeachtet wieviel Jahre sie noch bis zu ihrer Wirklichkeit bedürfen mag.

Und so ist dieses Jahresende doch eines der Weltwende.

Groß oder klein?

Kleine Plauderei über die Groß- und Kleinschreibung / Von Helmut Ludwig

Nicht wahr, Sie dünken sich erhaben über meine Frage, lieber Leser! Das habe ich erwartet. — „Groß- und Kleinschreibung? Das lernt man doch als erstes in der Schule!“ — Gewiß, vielleicht waren Sie sogar der Erste in der Klasse, aber — Hand aufs Herz! — Wissen Sie wirklich genau Bescheid? Ich will Sie aufs Eis führen und möchte nicht der erste Beste sein, der Sie eines Besseren belehrt; ich möchte Sie auch keinesfalls zum besten haben. Wußten Sie jedoch, daß man C-dur groß und e-moll stets klein schreiben muß? Jetzt sind Sie gewiß aufs äußerste erschrocken, aber bleiben Sie, bitte, aufs Äußerste gefaßt. Wohl Hunderte von Klippen in bezug auf die Groß- und Kleinschreibung zeigt uns der Duden, wenn wir die hundert und aber hundert Seiten des Wörterverzeichnisses durchblättern; aber mit Bezug auf die Vorbemerkungen des Dudens finden wir uns bald zurecht und müssen anerkennen, daß die verschiedenen Schreibarten zu Recht bestehen. Bleiben wir auch des weiteren unserem Duden treu und befolgen wir seine Regeln! Die Weiteren sind wir dann enthoben. Ich kann es mir deshalb ersparen, es näher auf die einzelnen Vorschriften hinzuweisen, weil Sie alles Nähere in Ihrem Wörterbuch finden, und wenn Sie zu guter Letzt nicht den kürzeren ziehen, sondern auf dem laufenden bleiben wollen, schlagen Sie bitte des öfteren nach. Es ist das Beste und nicht das wenigste, was Sie tun können. Ein Zuwenig an Fleiß schadet auch hier. Im übrigen kann man sich ja nicht immer im Augenblick des Näheren entsinnen, nicht wahr?

Nun etwas anderes, etwas Schwierigeres. Fahren Sie rad? Nein? Aber ein Rad können Sie sicher fahren. Haben Sie auch schon einmal das Kopfstehen versucht? Gewiß! Sie haben Sie jetzt bereits kopf, wenn Sie meine verdrehten Fragen lesen. Lassen Sie, bitte, aber nicht außer acht, daß alle diese Sätze nur Mittel zum Zweck sind, den Sie keinesfalls außer Acht lassen dürfen. Oder legen Sie gar wenig Wert auf gutes Deutsch? Das würde auf gut deutsch heißen, daß Sie im großen und ganzen verantwortungslos handeln; denn wir wollen uns doch bemühen, unserer Muttersprache im Großen wie im Kleinen treu zu bleiben und ihr treu zu dienen. Wenn wir unsere Rechtschreibübungen im großen und im kleinen betreiben, werden wir bald erkennen, wie manche Wörter ihrem Sinn und ihrer Bedeutung nach einmal etwas Besonderes, ein andermal etwas anderes und wieder ein andermal etwas ganz Verschiedenes auszudrücken vermögen. Der weniger Gebübte dürfte hier, zungunsten seines Wissens, wohl ein dutzendmal stolpern, was dann aber zu meines Aufsatzes Gunsten wäre.

Und wie steht es mit der Uhrzeit-schreibung? — Es ist drei Viertel vier Uhr, schreibt man, aber: das Faß ist dreiviertelvoll — Gerhard wartet eine Dreiviertelstunde an der Normaluhr, jedoch Erika war nach drei Viertelstunden noch immer nicht erschienen. Vielleicht dachte sie sich: „Die Letzten werden die Ersten sein.“ Sie hatten sich zwar regelmäßig dienstags getroffen, doch am letzten Dienstag wartete er vergebens. Und der Grund dafür, daß sie zu Hause blieb? Sie hielt haus. Aus

dem Kinobesuch zu zweit wurde tags darauf auch nichts, weil Erika eines schönen Tags eine Arbeit angenommen hatte, die sie tagsüber, von morgens bis abends, in Anspruch nahm. Was heutzutage etwas Alltägliches ist. Daher bekam Gerhard seine Erika tagelang, ja fast vierzehn Tage lang nicht zu Gesicht. — Doch diese kleine Liebesgeschichte nur nebenbei.

Dieses Klein- und wenige über die Groß- und Kleinschreibung mag fürs erste genügen; denn auch hier gilt das Wort: „Viele Wenig machen ein Viel.“ — Und nun wissen Sie wirklich genau Bescheid!

Nach dem Reifall — ein Weiterfolg

100 Jahre „Fliegende Holländer“ Schon im Sommer 1838 wurde Wagner in Riga auf die Sage vom „Fliegenden Holländer“ aufmerksam. Das persönliche Erlebnis seiner stürmischen Seefahrt von Mitau nach London und die Erzählungen der Matrosen verliehen dem Stoff dämonische Farben. In kaum sieben Wochen war die Komposition ausgeführt. Unter der Leitung Wagners fand in Dresden am 2. Januar 1843 die Uraufführung des Werkes statt. Die berühmte Schröder-Devrient sang damals die Senta.

Infolge technischer und darstellerischer Mängel erlebte das Werk nur vier Aufführungen in Dresden. Aus reiner Gutmütigkeit nämlich hatte der Meister die Rolle des Holländers mit seinem Freund Wächter besetzt, der, wie Wagner in „Mein Leben“ selber ausführte, infolge seiner Dicke, der sonderbaren Bewegungen seiner Arme und Beine, welche an dem kurzen Körper nur „körperliche Stümpfe“ zu schienen, ferner wegen seines breiten, runden Gesichts die Aufführung ge-

fährdet hatte. Ja, die Schröder-Devrient beklagte sich sogar über Wächter mit folgenden Worten: „Wie könnte ich's herausbringen, wenn ich in seine kleinen Rosinenaugen blickte!“ Wenn nun noch das Meer und das Gespensterschiff, zahn und bewegungslos verharrete, dann ist es durchaus verständlich, wenn nach der glänzenden „Rienzi-Aufführung“ in Dresden der „Holländer“ hier völlig versackte. Der Mißerfolg konnte den Meister zwar aufs äußerste enttäuschen, nicht aber seine künstlerische Kraft lähmen. Schon ein Jahr nach der Dresdener Enttäuschung eroberte sich der „Holländer“ Berlin. Wenige Jahrzehnte später war er ein Weiterfolg.

Der Gralshüter des Bach-Erbes

Karl Straube zum 70. Geburtstag Wenn Professor Karl Straube nur die eine musikalische Großtat für sich in Anspruch nehmen könnte, sämtliche J.-S.-Bach-Kantaten in mustergetreuer Wiedergabe durch den deutschen Rundfunk der ganzen Welt vermittelt zu haben, hätte er damit allein schon sich ein unvergängliches Denkmal für alle Zeiten gesetzt. Was er damit für den deutschen Namen im Ausland getan hat, wird erst einmal eine spätere Zeit voll und ganz würdigen können.

Karl Straubes Lebensweg, ein ununterbrochener Aufstieg, ist mit wenigen Worten zu zeichnen. In Berlin am 6. Januar 1873 geboren, wurden seine musikalischen Lehrer Heinrich Reimann, Philipp Rüter und Albert Becker. Nach beendetem Studium wurde er 1897 Domorganist in Wesel. Mit der Orgel blieb er Zeit seines Lebens verträumt als ein „König der Orgelspieler“. Von Wesel ging er im Jahre 1902 als Thomaskantor nach Leipzig, wo er schon 1908 die Leitung des Bachvereins über-

Trauerfeier für v. Manowarda

In Anwesenheit des Reichsmarschalls

Berlin, 3. Januar In Anwesenheit des Reichsmarschalls Hermann Göring und Reichsministers Dr. Goebbels fand in der Berliner Staatsoper am Samstagvormittag die Trauerfeier für den großwärtigen Staatsgestalter Josef von Manowarda statt. Am Sarge des großen deutschen Künstlers legte Reichsmarschall Hermann Göring den Kranz des Führers nieder, überbrachte in dessen Namen die letzten Grüße und widmete dem Künstler und getreuen Gefolgsmann des Führers Worte tiefempfundener Dankes. Als Chef des Hauses erinnerte der Reichsmarschall an die Tage des Kulturraumbaus in Deutschland, als es galt, den Hause eine neue Richtung zu geben und die besten Kräfte zu sammeln. Dem trat Josef von Manowarda in die Verband der Staatsoper und schuf hier Gestalten von künstlerischer Größe, wie sie dem schöpferischen Willen des großen Meister entsprachen.

England schickt die Gaulte vor Giraud zur Aussprache aufgefördert

Stockholm, 3. Januar

Wie Reuter am Samstagabend verbreitet, gab de Gaulle eine Erklärung ab, in der es heißt, daß die Verwirrung in Nordafrika und Französisch-Westafrika immer größer werde. Die Ursache dieser Verwirrung liege darin, daß die Gaullisten in diesen Gebieten nirgends offiziell vertreten seien. Ein Ausweg aus dieser Situation sei die Einrichtung einer erweiterten provisorischen Zentralgewalt in allen französischen Gebieten in Uebersee. De Gaulle habe die Meinung geäußert, daß die Lage keinen Aufschub dulde. Er habe hinzugefügt, daß er am 25. Dezember Giraud vorgeschlagen habe sich mit ihm auf kolonialfranzösischen Gebiet zu treffen.

UNSERE KURZSPALTE

Britischer Zerstörer vernichtet. Der britische Admiralität gab nach einer Reutermeldung bekannt, daß der Zerstörer „Blean“ verlorengegangen ist.

Der Vatikan protestiert in London. Auf britischen Druck hin ist dem apostolischen Delegierten in Ägypten, Erzbischof Testa, der sich vorübergehend nach Italien begeben hatte, die Wieder einreiselaubnis nach Ägypten verweigert worden. Vom Vatikan war mehrfach in Verhandlungen und durch Proteste versucht worden, die britische Regierung zur Aufhebung dieser Maßnahme gegen den Delegierten des Papstes zu veranlassen. Diese Bemühungen scheiterten. Erzbischof Testa ist vatikanischer Staatsangehöriger.

Grenze Uruguay — Argentinien gesperrt. Auf Anordnung des uruguayischen Innenministers Gerone wurde die Grenze zwischen Uruguay und Argentinien längs des Rio Uruguay gesperrt. Die Maßnahme steht im Zusammenhang mit der Entdeckung eines geheimen Munitionsdepots am argentinischen Flußufer. Einzelheiten über die Aufdeckung des Depots wurden bisher nicht bekannt.

Heute auf Seite 9

Regierungs-Anzeiger

Verlag und Druck: Oberbairischer Gausverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil M a s s e Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul S c h a b e (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

nahm, den er später mit dem Gewandhauschor zur Gewandhauschorvereinigung verschmolz. Seit 1904 führte er eine große Reihe deutscher Bach-Festivals durch, wurde dann 1907 Lehrer des Orgelspiels am Leipziger Konservatorium. Als Thomaskantor, Leiter des Gewandhausorchesters und als Direktor des Kirchenmusikalischen Instituts wurde er einige der drei Ämter in einer Hand. Jedes einzelne Menschen beanspruchte hätte. Nebenher fand er noch Zeit, praktische Neuausgaben bedeutender Musikwerke zu bearbeiten und einen ausgedehnten Unterricht zu erteilen.

Nach fast vier Jahrzehnten erfolgte reichsten Wirkens trat Karl Straube in den Ruhestand. Er übte aber immer noch eine nicht geringe Tätigkeit im Kirchenmusikalischen Institut in Leipzig aus. Hier ist er auch noch immer der gesuchteste Lehrer des Orgelspiels der noch heute an die 30 Wochenstunden seinen Schülern am „Königlichen Instrument“ Weg und Richtung zeigt.

Das Bild Karl Straubes wäre freilich noch nicht abgeschlossen, wollte man nicht auch seiner weitreichenden Kulturarbeit in und mit seinem Thomasechor noch gedenken. Die gesamte A-cappella-Chorkunst von den ältesten Meistern bis zu den modernsten zeitgenössischen Vertonungen hat Straub in idealer Weise und höchster Vollkommenheit mit seinen Thomaseorchestern kultiviert.

Alfred Hugenberger Ehrensenator der Deutschen Akademie. Der Dichter Alfred Hugenberger wurde am 15. des Monats 75. Geburtstag im Würdigen seiner Verdienste um die deutsche Dichtung und deutsche Sprache zum Ehrensenator der Deutschen Akademie ernannt.

Wir südostwärts des Ilmensees...

Stilles Heldentum im Schatten der übrigen Ostfront — Ein junger Hauptmann erzählt

Im Osten, Anfang Januar PK. Der junge Hauptmann, der nun seit einem Jahr das schleswig-holsteinische Bataillon in Angriff und Abwehr führte, sah nachdenklich von seinem Arbeitstisch auf. Seine Augen folgten sinnend dem Rauch seiner Zigarette. Es schien, als suchte er hinter engen Bunkerwänden seine Soldaten, die aus verschnittenen Stellungen zu einem Schleichspätrupp vor die sowjetischen Bunker aufgebrochen waren. Dann sagte er, und es war, als spreche er es mehr für sich als zu den anderen: „Was unsere Grenadiere in diesem Jahr im vordersten Graben geleistet haben, das läßt sich nicht annähernd erschöpfend in Zahlen und Darstellungen ausdrücken. Das muß man erlebt haben. Vielleicht ist überhaupt noch nicht die Zeit, davon zu reden. Wir südostwärts des Ilmensees haben das Warten und Schweigen gelernt. Aber einmal muß einer kommen, der den Schleier der Verschwiegenheit, der heute noch über den Gräben liegt, lüftet. Dann werden aus der ganzen Front des Alltags Kompanien und Bataillone aus den Bunkern steigen. Junge und Alte werden es sein, viele von ihnen werden das Ritterkreuz tragen und manche sogar das Eichenlaub. Aber sie werden, wenn man in ihre Augen sieht, alle aussehen wie einer. Das gleiche unerbittliche Schicksal, das sie vom Kommandierenden General bis zum jüngsten Grenadier in gleicher Härte packte, hat ihre Züge geprägt. Der, der als er einmal der Heimat und der Welt erzählen wird, wird nicht von dieser Kompanie erzählen oder sich zum Sprecher jenes Regiments machen. In seinem Lied wird es nicht: Ich oder Du heißen — nur: Wir! „Wir, südostwärts des Ilmensees...“

Blick eine in den Farben der Jahreszeiten wechselnde Wand entgegenstellt. Während die anderen stürmen... Wir südostwärts des Ilmensees — kämpfen im Schatten des großen Sieges. Der Winter verging und mit ihm die Not. Der Befehl aber blieb. Er blieb auch, als die anderen wieder aus den Gräben stiegen und zum Vormarsch antraten. Dort — im Marschieren, Kämpfen und Verfolgen wurde der Sieg entschieden. Wir blieben in seinem Schatten, wir sahen die große Welt aus den Bunkern wie durch ein Fernrohr, unsere Herzen stürzten mit, aber unsere Leiber duckten sich in die Gräben und wehrten ab, was uns die Sowjets auch entgegenschleuderten. Das war unser Sieg. Denn hätten die anderen im Süden marschieren können, wenn die Front im Norden nicht standgehalten hätte, die Kameraden am Wolchow, bei Rschew und wir, südostwärts des Ilmensees! Die Kubansteppe, Don, Wolga, Terek, Kaukasus — war das nicht auch ein Teil unserer Saat, die fern von uns zum Siege aufging? Fern vom Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit erfüllten unbekannte, ungenannte Grenadiere sich im harten Alltag schwerer Abwehrkämpfe. Sie standen, wo der Befehl sie hinstellte, und wankten nicht, und hatten damit ihren Teil am Sieg wie jeder andere, der im rastlosen Vormarsch den Feind zurückwarf.

in Metern. Kein Quadratmeter ist unser, den nicht der Grenadier dem Feinde im Nahkampf abgetrotzt hätte und mit dem Einsatz seines Lebens im Nahkampf verteidigt. Wir haben im ewigen Gleichmaß von Abwehr und Gegenstoß den wahren Wert deutscher Grenadiere erkennen und erproben gelernt! Kampf im Namenlosen, Kampf im Schatten des großen Sieges, Kampf gegen Sumpf und Urwald — trotzdem! Wir sind in einem langen, harten Jahr gegen alle Widerstände Sieger geblieben. Es hat uns keiner, auch kein Sowjet, das Gefühl turmhoher Ueberlegenheit nehmen können. Sie ruht in dem Bewußtsein der Gerechtigkeit unserer Sache und der unantastbaren Reinheit unserer Idee gegenüber einem verlogenen System, das seine Soldaten wohl anstacheln, aufhetzen und terrorisieren kann, keinem aber etwas zu geben vermag, wofür es sich lohnte, aus innerster Ueberzeugung und freiem Bekenntnis das Leben zu opfern. Mochten wir auch in der Defensive sein — so sind wir doch seelisch und geistig immer in der Offensive geblieben. Wir südostwärts des Ilmensees sind im Ansturm der Uebermacht nur noch härter, trotziger und bedingungsloser geworden. Wir haben uns durch Not, durch Kälte, Hunger und Entbehrung, das starke Herz bewahrt, das nötig ist, um mit ungebrochener Kraft in ein neues Kampfsjahr zu marschieren, wir, südostwärts des Ilmensees.



Südostwärts des Ilmensees: Schweres Infanteriegeschütz in Feuerstellung. PK.-Aufn.: Kriegsbericht v. d. Becke (HH.)

Der junge Hauptmann beugte sich wieder über die Karte. Von den anderen, die um ihn saßen, hing jeder schweigend seinen eigenen Gedanken nach. Aber es war nicht schwer zu erraten, daß es nach diesen Worten ihres Hauptmanns die gleichen Gedanken waren, die sie in Erinnerung an ein Jahr gemeinsamen Kampfes, gemeinsamer Not und Todesnähe, Ueberwindung und gemeinsamen Triumphes bewegten.

Leistung über nüchternen Zahlen Wir südostwärts des Ilmensees... könnten eine lange Liste vorlegen, die voll wäre mit eindrucksvollen Zahlen — Zehntausende von Toten, die vor deutschen Maschinengewehren liegen blieben, endlosen Kolonnen von Gefangenen und unübersehbarem Beutegerät. Wir könnten die sowjetischen Angriffe eines Jahres zählen, und es würden vor manchen Kompanien mehr sein, als das Jahr Tage hat. Aber was sind Zahlen gegenüber der unzählbaren Summe menschlicher Leistung und soldatischer Tugend, die sich dahinter verbergen? Sie kümmern sich nicht um Litz oder Schulterstück, sie wurden das Gemeingut einer Mannschaft, in der jeder an seinem Platz mehr leistete, als es die Pflicht befahlen konnte, in der jeder auf sich allein gestellte Maschinengewehrstütze sein Schicksal zum Schicksal von Hunderten und Tausenden seiner Kameraden erhob, in der wie in einer von Feinde belagerten Festung einer für alle, alle für einen standen.

Wacht im endlosen Sumpf Wir südostwärts des Ilmensees stehen im Kampf ohne Namen. Hat jemals einer hier eine Stadt gesehen? Hier ist nur Sumpf, dort ein Buschwald voller Hinterlist und Tücken, auf einer Lichtung die zerborstenen Trümmer eines unaussprechlichen Dorfes, dann wieder Sumpf, namenlos, wegelos. Es ist nicht leicht, im Alltags des Namenlosen nicht zu versinken. Viele von denen, die vor einem Jahr sich den Gräben erkämpften, stehen heute an gleicher Stelle hinter dem Maschinengewehr. Sie kennen nichts anderes als den Buschwald, der vielleicht zweihundert Meter weiter dem freien



Panzerschlacht im tunesischen Kampfraum. Deutsche und italienische Soldaten vor einem deutschen Panzerkampfwagen am Rande des Kampfabchnittes. PK.-Aufn.: Kriegsbericht Pirath (HH.)



Neujahrsglückwünsche der Diplomaten und der fremden Nationen. Der japanische Botschafter Ezzenz Oshima zeichnet sich in der Präsidialkanzlei ein. Presse Hoffmann

„Unvorstellbare Not in Marokko und Algerien“

Hunger im fruchtbarsten Land Afrikas - Bruder Eisenhovers berichtet Dr. v. L. Rom, 3. Januar Der Bruder des amerikanischen Befehlshabers in Nordafrika, Milton Eisenhower, befand sich, wie jetzt bekannt wird, in angeblicher „geheimer Mission“ einige Wochen in Nordafrika. Auf Befragen weiterte er sich, sich über die militärische Lage in Nordafrika zu äußern, um desto deutlicher zu werden, als er über die Versorgungslage dieser nordafrikanischen Gebiete befragt wurde. Er erklärte wörtlich, daß in kurzer Frist Unruhen in Algerien wie in Marokko zu befürchten seien, wenn nicht die Versorgungslage der eingeborenen Bevölkerung erheblich verbessert werden würde. Milton Eisenhower bestätigte damit ausdrücklich, daß zwei Monate Besetzung durch die Amerikaner ausreichen, diese notorisch reich-

sten und fruchtbarsten Länder in den afrikanischen Randgebieten am Mittelmeer in einen Zustand des Lebens zu bringen, der politische Unruhen der „Befreiten“ wahrscheinlich mache. Milton Eisenhower fuhr in seinen Erklärungen dahin fort, daß er etwa 1000 ihm mitgeteilt habe, daß sein Bruder im Franzosen und Mohammedaner, die im Verdacht standen, für die Sache der Achsenmächte eingenommen zu sein, verhaftet habe. Alle anderen französischen politischen Häftlinge seien sofort aus den Gefängnissen und Konzentrationslagern entlassen worden. Ueber den zukünftigen Einsatz der gleichfalls von Eisenhower befreiten spanischen Rotmilizen verweigerte Milton Eisenhower bezeichnenderweise jede Erklärung.

Insel Mauritius als neuer Judensammelplatz

Auch hier machen sich die Emigranten unbeliebt Genf, 3. Januar Die britische Insel Mauritius — etwa 700 Kilometer ostwärts Madagaskar — hat sich in der letzten Zeit mehr und mehr zu einem Zufluchtsort für die Juden entwickelt, die illegal nach Palästina gelangen wollen, dann aber dort abgewiesen wurden. Die Londoner Regierung hat nämlich, wie einem Bericht von „News Statman and Nation“ zu entnehmen ist, den von Küste zu Küste herumfahrenden Kapitänen befohlen, sich mit ihrer Fracht nach

Mauritius zu begeben, wo eine neue jüdische Kolonie entstanden ist, die zur Zeit schon annähernd 2000 Mann stark sei. Trotz der Kürze ihres Aufenthaltes auf Mauritius haben es diese Juden schon verstanden, sich bei der einheimischen weißen Bevölkerung, die übrigens in der Hauptsache aus Franzosen oder Nachfahren von Franzosen besteht, denkbar unbeliebt zu machen. Jedenfalls ist es nach Angaben von „News Statman and Nation“ wiederholt zu so schweren Reibereien gekommen, daß der britische Gouverneur mit allen, ihm zur Verfügung stehenden Mitteln durchgreifen mußte.

Zur Jahreswende Vermögensabgabe in der Türkei

Eintreibung von 400 Millionen Türkenpfund — Schwere Auswirkungen auf das Wirtschaftsleben Ankara, 3. Januar Die Schwierigkeiten für die Flüssigmachung der nötigen Barmittel erheblich. Betriebsliquidationen, Zwangsverkäufe und Versteigerungen in großem Umfang werden vorausgesehen. Stark in Mitleidenschaft gezogen ist der gewerbliche und handwerkliche Mittelstand sowie der Kleinhandel, was vor allem für Istanbul gilt. Die Presse nimmt diese Auswirkungen zum Anlaß um zu betonen, die Vermögensabgabe erfolge auf gerechter Grundlage und richte sich in keiner Weise gegen den einen oder anderen nichttürkischen Bevölkerungsteil. Immerhin geht aus den für Istanbul bekannten Ziffern der große Anteil der Nichttürken am Wirtschaftsleben hervor, sowie die noch immer beherrschende Stellung Istanbul in der türkischen Gesamtwirtschaft. Während Istanbul 330 Millionen aufbringen muß, hat Ismir nur 26 und Ankara gar nur 17 Millionen zu bezahlen.

Kriegskreuz für Landesverrat Rom, 3. Januar Wie amtlich in Oran bekanntgegeben wird, haben sich bei dem britisch-amerikanischen Raubüberfall am 8. November auf Französisch-Nordafrika auch französische Kriegsschiffe beteiligt, die nach dem Zerfall Frankreichs der britischen Flotte einverleibt wurden. Diese Einheiten wurden im Hafen von Oran mit Kriegskreuzen ausgezeichnet für den Brudermord, da bei dem anfänglichen Widerstand in Algerien Franzosen gegen Franzosen kämpften. Wie Italien zu dieser Nachricht bemerkt, ist das ein neuer Beweis für die Absicht der Alliierten, die Franzosen für sich bluten zu lassen.

Arabischer Staatenbund unter Londons Fuchtel?

Englands panarabisches Projekt — Laufende Besprechungen Rom, 3. Januar Verschiedene Anzeichen deuten an, daß die britische Politik im Nahen Osten gegenwärtig eifrig damit beschäftigt ist, das letzte Projekt eines von England kontrollierten arabischen Staatenbundes über den Umweg englandhöriger Politiker der arabischen Öffentlichkeit schmackhaft zu machen. Der Besuch des illegalen Regenten des Irak, des Emirs Abdul Illahs in Kairo, die Besprechungen mit den britischen Behörden in Jerusalem sowie das Treffen des irakischen Regenten mit Abdalla stehen mit diesem erst kürzlich im britischen Auftrag durch den Rektor der britischen Universität in Jerusalem neu aufgewärmten Projekt in Verbindung. Nicht ohne Einverständnis des für seine „Verdienste um die Niederhaltung des ägyptischen Volkes“ zum Baronet ernannten britischen Botschafters in Kairo, Sir Mailes Lampson, spielte der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha in seiner kürzlichen Rede auf diesen Staatenbund an. Er erklärte, daß Ägypten mit dem

Überschwemmung im Ohio-Flußgebiet

Bisher 17 500 Menschen obdachlos Stockholm, 3. Januar Die katastrophenartige Überschwemmung im Ohio-Flußgebiet hat jetzt die USA-Behörden gezwungen, zum Schutz der Städte des Bundesstaates Pennsylvania Erd- und Schutzwälle aufwerfen zu lassen. Die Bevölkerung der tiefer gelegenen Gebiete flieht mit ihrer fahrenden Habe an geschütztere Stellen. Sowohl der Ohio als auch der Susquehannafluß steigen noch immer. Gleichzeitig steigt der Willamettefluß im Staate Oregon, wo ebenfalls Tausende von Menschen sich gezwungen sahen, Haus und Hof zu verlassen. Das Überschwemmungszentrum des Ohioflusses bewegt sich von Pittsburg nach Süden. Bei Wheeling in Westvirginia sind 22 000 Häuser vom Wasser umspült. Weiter im Süden entlang des Flußlaufes werden Sandsackbarrikaden angelegt, um auf diese Weise einen Schutz gegen die erwartete Überschwemmung zu schaffen. Man hat jetzt auch Vorbereitungen getroffen, um die Geschäftszentren des ganzen unteren Ohiotales evakuieren zu können, falls es nicht möglich sein sollte, die Überschwemmung einzudämmen. Nach einer von »Afton Tidningen« gebrachten Meldung sind bisher in den Staaten Ohio, West-Pennsylvania und West-Virginia über 17 500 Personen durch die Überschwemmung obdachlos geworden. Die bisherigen Schäden werden auf viele Millionen Dollar geschätzt.

Schwere Schäden in Casablanca

Schwere USA-Truppenverluste Rom, 3. Januar Im Zusammenhang mit der Bombardierung Casablanca durch deutsche Flugzeuge wird von britisch-amerikanischer Seite bekannt, daß der Angriff in den ersten Morgenstunden des Freitags durchgeführt wurde, und schwere Schäden an militärischen Anlagen sowie starke Verluste unter den amerikanischen Truppen hervorrief. In Casablanca konnte sich auch der Generalgouverneur für Französisch-Westafrika, Boisson, der sich auf der Reise von Algerien nach Dakar befand, von der Wucht des Luftangriffes überzeugen.

Irak für eine „Föderation“ der arabischen Länder arbeitet. Das Projekt weist nur den Schönheitsfehler auf, daß die von Nahas Pascha gepriesene „Welt von morgen“ geradezu jener von 1917 gleicht, die den arabischen Ländern seit dem Weltkrieg nur Unglück gebracht hat.

Wem gehört das Sparkassenbuch?

Der bei der Ausstellung eingetragene Name ist nicht entscheidend

Das Reichsarbeitsgericht hat in einer bemerkenswerten Entscheidung die Frage behandelt, wer als Inhaber eines Sparkontos anzusehen ist. Das Gericht hat in diesem Zusammenhang festgestellt, daß der Name, auf den das Sparkassenbuch ausgestellt ist, nicht entscheidend ist, daß es vielmehr auf den wirtschaftlichen Sachverhalt ankommt. Es handelte sich in dem zur Entscheidung stehenden Falle um das Sparkonto, das auf den Namen einer Ehefrau lautete, deren Ehemann wegen Veruntreuungen in beträchtlicher Höhe strafrechtlich verurteilt worden war. In dem auf Wiedererstattung gerichteten Prozeß, den der Geschädigte angestrengt hatte, nahm er auch die Ehefrau in Anspruch und verlangte, daß sie die Duldung der Zwangsversteigerung wegen der veruntreuten Summe in das Sparkassenbuch zuzulassen habe. Das Reichsarbeitsgericht hat die Forderung des Geschädigten stattgegeben und darauf hingewiesen, daß das Berufungsgericht bereits zu der Überzeugung gelangt war, daß in Wahrheit der Ehemann der Gläubiger der Sparkasse ist, wenn es sich auf den Namen der Beklagten geführt wurde. Diese Überzeugung stützt sich einmal darauf, daß das Guthaben nicht aus den eigenen Geldmitteln der Ehefrau, sondern aus den Einkünften des Mannes stammte, sodann auf die Tatsache, daß die Ehefrau die Einkünfte des Mannes verwaltete und dabei Beträge von seinem eigenen Sparkonto selbständig abhob und auf das auf ihren Namen lautende Konto einzahlte, um es für die Familie aufzusparen. Mit Recht hat das Berufungsgericht dem Umstand, daß das Sparkonto auf ihren Namen und nicht auf den ihres Mannes lautete, keine ausschlaggebende Bedeutung beigemessen. Die Entscheidung weist dann darauf hin, daß bei Sparkassenbüchern von Eheleuten keine gesetzliche Vermutung dafür aufgestellt worden ist, wem die beiden Ehepartner das Sparkassenbuch zusteht. Vielmehr ist nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen darüber zu entscheiden, wer Inhaber der Sparkonten und demzufolge auch der Sparbücher ist. Hier ist nun, wie bereits in einer früheren Entscheidung aufgezeigt wurde, davon auszugehen, daß sich für die Gläubiger der Sparkasse der sich aus den Umständen ergebende wirkliche Wille des Einzählenden und nicht der Name im Sparbuch maßgebend ist. Dabei ist es auch nicht erforderlich, daß die Sparkasse über die Sachverhalte im Bild gesetzt wird. Das ergibt hier, wo die Frau die Einzahlungen lediglich in Vertretung des Mannes nicht nur aus dessen Mitteln, sondern auch zu dessen Zwecken vorgenommen hat, in der Tat, daß der Mann Gläubiger der Sparkasse geworden ist. Es kann sich infolge der Umstände nicht fraglich sein, daß die Ehefrau die Vollstreckung aus dem von dem Geschädigten erwirkten Urteil gegen den Ehemann in das Sparkassenbuch dulden muß, obwohl das Konto auf ihren Namen lautet.

Sparsam mit Gemüsesamen umgehen!

Die Regelung für Kleingärtner Gemüsesamen ist heute ein kostbares Gut und muss sparsam verwendet werden. Um die Selbstversorgung des deutschen Volkes mit Gemüse sicherzustellen, muß jede Vergeudung von Samen vermieden werden. Daher sollte auch der Kleingärtner von der bisher üblichen Aussaat in großen Mengen abgehen und zu einer recht inoffiziellen Aussaat schreiten. Dazu gehört in erster Linie, daß er von der Reihen- und Stufen Aussaat absieht und nur die Stufen Aussaat vornimmt, denn auch bei der Reihen- und Stufen Aussaat können, soweit gelbe Rüben, Schwarzwurzeln, Radies, Buschbohnen in Betracht kommen, die Pflanzen sich infolge der Aussaatdichte nicht voll entwickeln. Die Stufen Aussaat ermöglicht bei mindestens gleichem Flächenertrag wesentliche Sameneinsparungen. Im Jahre 1943 werden die meisten Sämereien für den Kleingärtner als 4-Pfennig Pakete in Kleinformen verpackt und als „Bunte Tüten“ zur Verfügung stehen, nur Selbstversorger, die schon früher vom Samenvertriebshandel bezogen, können gegebenenfalls schon früher ihre Sämereien bekommen. Wichtig ist aber zu wissen, daß zunächst der Erwerb der Tüten bevorzugt mit Gemüsesamen bedient werden muß. Für Kohl-, Mören-, Porree- und Sellerie ist für den Kleingärtner wichtig zu wissen, daß er in diesem Jahre keinen Samen erhalten wird, sondern auf den Bezug von Jungpflanzen angewiesen sein wird. Dasselbe gilt auch für Kürbissen- und Gewürzkräuter.

Genehmigungspflicht für die Herstellung von Möbeln. — Durch eine Anordnung der Reichsstelle für Glas, Keramik und Holzverarbeitung ist seit 1. Januar die Herstellung von Möbeln aus Holz, Metall, Kunststoff, Schmelzglas, Korb, Korb, Möbel aus Metall sowie aus der Gruppe der Büromöbel, Tischkarten und Schließladekartens bis zu zwei Auszügen. Die Fachgruppe Serlenmöbelindustrie und der Reichsinventarverband der Tischlerhandwerks sind ermächtigt, allgemeine Genehmigungen zur seriellen Herstellung von Möbeln nach Richtlinien der Reichsstelle zu erteilen. Auch die Verarbeitung von Holzwerkstoffen und Holzleim ist von einer Genehmigung abhängig gemacht worden.

Generatort-Preissenkung. — Nach einem Erlass des Preiskommissars haben Hersteller von Generatoren mit sofortiger Wirkung ihre Bruttolistenpreise für Generatoren um 15% zu senken. Auf diese gesenkten Bruttolistenpreise haben sie ihren Abnehmern einen Rabatt von 20% zu gewähren.

Keine Streichhölzer bei der Feldpost aufgeben

Auch für Benzin und Brennspritus besteht Versendeverbot Die Deutsche Reichspost muß in zahlreichen Fällen leider immer wieder feststellen, daß trotz Versendeverbot Streichhölzer und andere leichtentzündliche Gegenstände durch die Feldpost verschickt werden, und zwar besonders im Verkehr mit der Ostfront. Ständige Ermahnungen mit dem Hinweis darauf, daß durch Brände infolge Selbstentzündung der leichtentzündlichen Gegenstände fortgesetzt ganze Wagenladungen von Feldpostsendungen vernichtet werden, haben leider kaum etwas gefruchtet. Es mußte daher und wird auch künftig zum Schutze fremden Eigentums in allen Fällen gegen Volksgenossen, die glauben, sich in leichtfertiger Weise über das Verbot hinwegsetzen zu dürfen, Strafanzeige erstattet werden.

Verband öffentlicher Lebensversicherungen in Deutschland

Nach dem Bericht des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungs-Anstalten in Deutschland betragen 1941 die beauftragten Versicherungssummen der 17 im Verband vereinigten Anstalten insgesamt rund 460 (390) Mill. RM. Der gesamte Kapitalversicherungsbestand einschl. der Rückdeckung übernommenen Kapitalversicherungen und sich Bausparversicherungen stellte sich Ende 1941 auf 2.280.987 (2.073.953) Verträge über 3.747 (3.287) Mrd. RM. Hier ergibt sich also ein Reinzuwachs von 187.304 (85.064) Mill. RM. Kapital. Der Bestand an Rentenversicherungen belief sich bei den Verbandsanstalten auf 25.432 (25.578) Verträge über 7,61 (6,77) Mill. RM. Jahresrente, was einem Reinzugang von 854 (904) Verträgen über rd. 0,856 (0,855) Mill. RM. Jahresrente entspricht.

Vereinfachungen im Lohnsteuer-Verfahren

Unnötige Schreiarbeit soll vermieden werden

Das Reichsfinanzministerium hat zum Jahreswechsel zwei Verfügungen erlassen, die im Lohnsteuer-Verfahren fühlbare Vereinfachungen bringen.

Keine Ausschreibung von Lohnsteuer-Bescheinigungen

Durch die Veröffentlichung in der Presse und durch öffentliche Bekanntmachung ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die Lohnsteuerkarten 1942 auch für 1943 gelten. Der Reichsminister der Finanzen hat zu weiteren Entlastung der Arbeitgeber jetzt auch auf die Ausschreibung von Lohnsteuer- und Bürgersteuer-Bescheinigungen (Angabe der Beschäftigungszeit, des Arbeitslohnes, der Lohnsteuer und der Bürgersteuer auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte) und auf die Ausschreibung der Sammelbürgersteuer-Bescheinigungen für 1942 verzichtet. Der Arbeitgeber muß aber für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1942 8400 RM. überstiegen hat, einen Lohnzettel nach besonderem Vordruck, den ihm das Finanzamt auf Antrag liefert, ausschreiben und eine besondere Aufforderung spätestens am 31. 1. 1943 dem Wohnfinanzamt des Arbeitnehmers einreichen. Für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1942 8400 RM. nicht überstiegen hat, muß der Arbeitgeber auf Antrag eine dem Lohnzettel entsprechende Bescheinigung ausschreiben und dem Arbeitnehmer aushändigen, wenn der Arbeitnehmer dem Finanzamt eine Einkommensteuererklärung

Stiefkinder des Glücks

30.000 Frauen wurden befragt Nach einem Bericht, den der Reichsbeauftragte Wolff über die Arbeiten der Reichsstelle für technische Erzeugnisse gibt, waren die vielen und vielfältigen Erzeugnisse der Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie und der Metallwarenindustrie fast immer »Stiefkinder des Glücks«. Jeder braucht sie aber nicht immer finden sie die rechte Beachtung. Jetzt, im vierten Kriegsjahr, macht sich ein immer stärkerer Bedarf geltend, der durch die systematische Produktionsplanung auch sichergestellt werden soll. Freilich, welche von den Tausenden von Artikeln sind nun tatsächlich am dringendsten? Der Elmer oder das Taschenmesser, der Ofen oder der Nachtopf, die Schere oder das Fahrrad? Die Eisendecke ist knapp, nicht alle Waren können an der Spitze der Dringlichkeitsliste stehen. Deshalb kam es darauf an, möglichst genau die Lücken im Bedarf kennenzulernen, um dem dringlichsten Mangel abzuhelfen. Die Reichsstelle hat daher durch die Nürnberg-Gesellschaft für Konsumforschung eine Umfrage bei 30.000 Hausfrauen und 5000 Bauern veranstaltet. Die Ergebnisse dieser Umfrage dienen mit als Richtschnur für die Verteilung des verfügbaren Eisens auf die einzelnen Erzeugnisse. Aber es ist auch notwendig, daß die Erzeugung dieses als kriegswichtig erkannten Bedarfs gesichert und in die richtigen Kanäle gesteuert wird. Die Arbeitskräfte und Eisenmengen für die Erzeugung der versorgungswichtigen Mangelware stehen unter dem besonderen Schutz der Verordnung über das Kriegsaufgabenprogramm vom 22. Oktober 1942. Für einen Teil der Waren, besonders die Großstücke wie Ofen, Herde, Waschbottel, dürfte der Bezug demnächst besonders geregelt werden. Dabei wird insbesondere dafür gesorgt werden, daß ein Teil der Erzeugung für Sonderfälle und Stoßbedarf zur Verfügung steht.

Neuregelung des Bezugs von Kinderschuhwerk

Die Punktspflicht für Fußbekleidung

Ab 1. Januar ist bekanntlich der Bezug von Schuhwerk für Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr neu geregelt. An Stelle des Besugscheins treten bestimmte Kontrollabschnitte der vierten Reichskleiderkarte. Es bezeichnen die einzelnen Kontrollabschnitte zum Bezug folgender Schuharten: Vierte Reichskleiderkarte für Kinder im 2. und 3. Lebensjahr: Kontrollabschnitt A: ein Paar Lederstraßenschuhe, Kontrollabschnitt 1: ein Paar sonstige Schuhe, erst nach besonderem Aufruf; Kontrollabschnitt 2: ein Paar sonstige Schuhe. Vierte Reichskleiderkarte für Knaben und Mädchen vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr: Kontrollabschnitt C: ein Paar Lederstraßenschuhe, Kontrollabschnitt 5: ein Paar sonstige Schuhe; erst nach besonderem Aufruf; Kontrollabschnitt 6: für Kinder im 4. Lebensjahr, das sind also Kinder des Jahrgangs 1940, soweit sie das 4. Lebensjahr noch nicht vollendet haben: ein Paar sonstige Schuhe; für Knaben und Mädchen vom 4. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr: ein Paar Holzsandalen.

Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, müssen ab 1. Januar 1943 zusammen mit dem Bezugsschein beim Kauf von Straßenschuhen (Bezugschein I) 6 Punkte, leichten Straßenschuhen (Bezugschein II) 3 Punkte, Berufsschuhen 2 Punkte, Haus- und Turmschuhen 3 Punkte von der Kleiderkarte abgeben. Beim Schuhbezug können hierbei alle gültigen Punkte der zweiten und dritten, sowie alle zu einem bestimmten Zeitpunkt fälligen oder bereits aufgerufenen Punkte der vierten Reichskleiderkarte verwendet werden. Vorgriffe sind also zulässig. Funktionäre sind neben den Kontrollabschnitten der vierten Reichskleiderkarte für Kinder vom 2. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr bezogen werden dürfen, sämtliche Arten von Arbeitsschuhwerk einschließlich Gummiberufsstiefel, sowie Schafwolle aller Art und Gamaschen. Kleinkinder im 1. Lebensjahr erhalten die bezugsfreien Babyschuhe gegen Abstempelung der Säuglingskleiderkarte. Es dürfen jedoch auch eine Karte nur ein Paar Babyschuhe abgegeben werden.

Diese neue Regelung des Schuhverkaufs für Kinder wird besonders den Müttern Zustimmung finden. Es bedeutet für sie eine Erleichterung, daß ihnen bei der Beschaffung des Kinderschuhwerks der Gang zur Kaufstelle erspart bleibt. Die reibungslose Abwicklung der Schuhversorgung hängt zum nicht geringen Teil von der Einsicht und Weitsicht der Mütter ab. Der Schuhhandel wird in den kommenden Monaten laufend mit Waren versorgt werden. Es ist also zweckmäßig den Einkauf der Schuhe zu überlegen und die Geltungsdauer der Kontrollabschnitte unbeschränkt ist. Beschleunigen Wachstum der Kinder ein Kauf im voraus immer unpraktisch. Eine vernünftige Einteilung liegt im eigenen Interesse der Mütter. Sie werden auch weiterhin der Pflege und Schöpfung des Schuhwerks ihre größte Aufmerksamkeit zuwenden.

Die HV der Ungemach, Nahrungsmittel-Industrie, Import- und Großhandel-AG, Strassburg, beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 6,5 RM. je 500-Franken-Aktie für das Geschäftsjahr 1941/42 (31. März). An dem günstigen Ergebnis im Berichtsjahr waren sämtliche Abteilungen beteiligt. Nach Zuweisung von 13.239 RM. an die gesetzliche, 250.000 RM. an die Aufbaufonds und 450.000 RM. an die freie Rücklage stellte sich einschl. Vortrag der Reingewinn auf 219.178 RM.

Die HV der Elks, Elsäsischer Kaufhaus AG, hat für das Jahr 1941 die Verteilung einer Dividende von 5 RM. pro Aktie beschlossen. Gleichzeitige wurde die Satzung der Gesellschaft dem deutschen Reich angepaßt und die Umstellung der Gesellschaft rückwirkend zum 1. Januar 1942 beschlossen.

Die Kartonfabrik Kayserberg AG konnte im Geschäftsjahr 1941, das u. a. 0,30 Mill. Abschreibungen und 0,31 Mill. Zuweisung an die Rücklagen eine Reingewinn von 27.357 RM. samt Vortrag ausweisen. Das noch nicht umgestellte Grundkapital von 765.610 RM. erhält daraus eine Dividende von 0,4 RM. je 100-Fr.-Aktie. 84.859 RM. geht auf neue Rechnung. (I. V. wurde eine prozentige Dividende ausgeschüttet um u. a. 2,15 Mill. Fr. den Rücklagen um Rückstellungen überwiesen.)

Die Gustav Marchal AG, Baumwollspinnerei und Weberei, Kettendleitz, Elz, verteilt für das Geschäftsjahr 1941 auf das noch nicht umgestellte Grundkapital von 2,5 Mill. Fr. = 125.000 RM. aus einem Reingewinn von 107.328 RM. einschl. 3365 RM. Vortrag je Aktie eine Dividende von 5 RM. und bringt 82,3 RM. zum Neuvortrag. Neben 2500 RM. gesetzl. Rücklage betragen die freien Rücklagen 203.000 RM.

Die Metallwarenfabrik Altkirch AG, Altkirch i. Elz, schließt das Geschäftsjahr 1941 mit einem durch 307 RM. Gewinnvortrag auf 319 RM. verminderten Verlust ab. In der Bilanz erscheint neben dem noch nicht umgestellten Grundkapital von 50.000 RM. die Umstellungsrücklage mit 206.000 RM.

Die HV der Elks, Elsäsischer Kaufhaus AG, hat für das Jahr 1941 die Verteilung einer Dividende von 5 RM. pro Aktie beschlossen. Gleichzeitige wurde die Satzung der Gesellschaft dem deutschen Reich angepaßt und die Umstellung der Gesellschaft rückwirkend zum 1. Januar 1942 beschlossen.

Die HV der Elks, Elsäsischer Kaufhaus AG, hat für das Jahr 1941 die Verteilung einer Dividende von 5 RM. pro Aktie beschlossen. Gleichzeitige wurde die Satzung der Gesellschaft dem deutschen Reich angepaßt und die Umstellung der Gesellschaft rückwirkend zum 1. Januar 1942 beschlossen.

Die Gustav Marchal AG, Baumwollspinnerei und Weberei, Kettendleitz, Elz, verteilt für das Geschäftsjahr 1941 auf das noch nicht umgestellte Grundkapital von 2,5 Mill. Fr. = 125.000 RM. aus einem Reingewinn von 107.328 RM. einschl. 3365 RM. Vortrag je Aktie eine Dividende von 5 RM. und bringt 82,3 RM. zum Neuvortrag. Neben 2500 RM. gesetzl. Rücklage betragen die freien Rücklagen 203.000 RM.

Die Metallwarenfabrik Altkirch AG, Altkirch i. Elz, schließt das Geschäftsjahr 1941 mit einem durch 307 RM. Gewinnvortrag auf 319 RM. verminderten Verlust ab. In der Bilanz erscheint neben dem noch nicht umgestellten Grundkapital von 50.000 RM. die Umstellungsrücklage mit 206.000 RM.

Liebe

ROMAN VON PAUL BERTOLDOY
Urheberrecht: Paul List Verlag, Leipzig.

41. Fortsetzung

»Ja, ich geh jetzt«, murmelte er gewaltsam. »Ich will nur noch meine Strümpfe suchen. Wo habe ich nur meinen Hut?« setzte er gedankenlos hinzu. Er schritt dem Bach zu, er übertrieb seinen schwankenden Gang, bewegte nach Art der Betrunknen den Kopf hin und her, um sich zu überreden, daß er tatsächlich nicht ganz klar, daß alles ein Spuk seiner Einbildung sei, ohne indessen das Bild verschmeißen zu können.

Er war wieder am Bach angelangt, er mußte sich besinnen, was er hier tun wollte, und wurde sich bewußt, daß es Unsinn sei, in dieser Finsternis etwas suchen zu wollen. Auf der Flucht vor sich selbst und einem Entschluß ging er den Pfad weiter, da schlug dicht vor ihm ein Blitzstrahl in eine Erle und verwandelte sie in eine Feuersäule, gefolgt von einem gewaltigen Donner Schlag, der Himmel und Erde aufzureißen schien. Bei ihrem Licht sah er den Heuhaufen und bevor diese Teufelin, diese Ausgeburt der Nacht selbst, um derentwillen dieser Aufruhr tobte, der Donner verschlang sein heißes Lachen, eine Woge von Nacht und Wasserdampf trieb ihn ihr zu.

Wut und Abscheu stiegen in ihm hoch, er wünschte, der Blitz möchte sie erschlagen. Alles um ihn her schien

zu wogen, zu wanken. Er ballte die Hände, Tränen des Grimms traten in seine Augen. Er schrie wie außer sich: »Was tun Sie hier! Stehen Sie doch auf! Das ist ja unerhört!«

Aber der Sturm zeretzte seine Worte. Er hob verzweifelt den Blick nach der Richtung, in der Dora wohnte, wie man eine Heilige anruft: »Einzige Geliebte, steh mir bei!«

Und plötzlich sah er Dora, sah sie in dieses lüsterne Weib, in dieses Lachen, dieses Erleben gebannt als ein Teil des namenlos, zeitlos Weiblichen, das Sternenhöhe und Ewigkeitslicht, Himmelslust und Höllenschmerz, Sinn letzter Weisheit und Sehnsucht war und ebenso diese blinde, tierische, tod- und ehrvergessene Gier. Er sah sie als das Element der Lust in der Erinnerung tausend vergessener, jäh wieder erstehender Eindrücke voll dunkler Sinnlichkeit: Wie sie auf der Plattform des Trams standen und ihr Körper sich unter dem anliegenden Kleid in seinen knospenden und schwellenden Formen abzeichnete. Er sah dies alles in dem Bild dieser vor ihm ausgestreckten, auf ihn wartenden Dirne, vor der er jetzt niederstürzte, die er jetzt wie ein Verschmachteter umschlang...

Er blieb noch in ihren Armen liegen, ohne sich zu regen. Den Kopf hatte er in das Heu gepreßt und die Augen geschlossen. Der Regen hatte nachgelassen, lau und spielerisch wie mit tändelnden Fingern tastete er über ihren Körper. Das Weib lachte ohne Verlegenheit und flüsterte ihm Zärtlichkeiten ins Ohr. Er fühlte sich in Abgründe der Reue und des Abscheus versinken, auf deren Grund ihm wiederbelebte die Flamme der Sünde das

Element aller Liebe; seiner Liebe zu der anderen blutrot entgegenschlug. Er machte einen Versuch, sich ihren Armen zu entringen, da legten sie sich wie Ketten um ihn und rissen ihn von neuem dieser Flamme entgegen.

II. TEIL

Mehr als drei Monate waren vergangen. Er hatte Dora nicht wiedergesehen. Fast ohne Bestimmung, nur mit dem Gefühl eines ungeheuren Gewichts, das er sein ganzes Leben mit sich schleppen müsse, war er in jener Nacht nach Hause gekommen und so gleich in einen todähnlichen Schlaf versunken. Der Morgen stand als grauer Richter vor seinem Bett, vor seinem unerlöschlichen Gesicht erstarrte das traumhaft Gelaubte, zur nackten, unentzerrbaren Schuld. Das Höchste in der Liebe hatte er mit dem Niederen in der Liebe in derselben Stunde vertauscht, die Reinsten mit der Unwürdigsten betrogen, sich selbst und das Göttliche in ihm, das er nie so wegschauen und wahr in jener letzten Stunde mit der Geliebten empfunden, in den Armen der ersten besten Dirne preisgegeben.

An diese Gewissensangst, diese Angst des bewußten, nach Erlösung strebenden Menschen hängte sich wie ein Anhängsel die berechnende Angst, welche Wirkung dieser Verrat auf Dora haben würde, denn er war sich klar, es lag in der Tiefe und Wahrsamkeit ihrer Liebe, daß er ihr eines Tages das Geschehene mitteilen werde, wenn er auch ebenso sehr daraus die letzte Gewissheit schöpfte, daß nichts in der Welt so schlimm sein könne, ihre Liebe zu ertöten, wenn auch vielleicht schlimm genug, sie zu trennen. Und an dieses Anhängsel schloß sich

ein weiteres an: Wußte man, ob ein solches Vorkommnis auf sich begrenzt blieb?

Es fiel Richard nicht ein, in seinem Treubruch das mangelnde Element des Tragischen zu suchen, aber er betrachtete ihn als aus tieferen Ursachen kommend, als Erscheinung einer Unwahrheit in sich, deren schicksalhaftes Opfer er war aus diesem Widerspruch eines ungeheuren inneren Erlebnisses zu seiner eigenen, prosaischen Form, die es rückwärts durchbrochen. Er suchte damit keine Entschuldigung, er klagte sich an. Das Wort Weiberheld hatte einen vernichtenden Klang für ihn, es bedeutete ihm das Gegenteil des Begriffes Held. Er sann auf Abhilfe.

Die äußeren Auswirkungen seines Treubruchs entsprachen diesen inneren auf eine Art, daß sein Drang nach Einkehr und Wandlung nicht Gedanken genug ließen konnte, sondern greifbare Wirklichkeit annahm. Dora erfuhr das nächtliche Ereignis bereits am andern Morgen. Agathe in ihrem Hohegefühl und um ihre still geknährte Eifersucht gegen die Bevorzugte zu befrichtigen, erwähnte das Liebesabenteuer in der Frühstückspause am Bach, nur durch ein Gebißel von Dora getrennt, einer andern Magd mit so erhobenem, dem Kitzel des Erlebten getragenen Tonfall, daß Dora es nicht überhören konnte. Bläß wie der Tod stellte sie Agathe über die Wahrheit des Gehörten zur Rede und brach unter dem hohlvollen Triumph der andern, der so roh und triumphierend war wie eine Tatsache sein kann, fast zusammen. Der Umstand, daß Richard sich nicht einfand und ihr am Abend durch Lilly mitteilen ließ, daß er für einige

Zeit verhindert sei, brachte endlich ihren Glauben zum Wanken. Ein körperliches Unwohlsein vorschützend für ihr verstörtes Wesen, gab sie Lilly ihren Brief an Richard mit, der die beiden einzigen Sätze enthielt: Sag mir die Wahrheit. Ein einziges Wort müht: Ja oder nein. Am nächsten Morgen war sie im Besitz der Antwort. Sie lautete: Ja, aber dieses Ja umschließt tausend Nein, die einstige Sprache kommen werden. Ainen schied Tag nahm sie im Geschäft, einen schied länger Urlaub und reiste zu Verwandten ins Oberland, zu einem schon längst kurierte die kleine Skandage geschichte noch einige Zeit, bis sie von andern überholt wurde, aber ohne den Ohren der Gutsheerrschaft zu gelangen. Fritz und Rosa konnte es zerwürfeln nicht verborgen, es blieb doch ahnten sie nichts von seiner Ursache. Damit sah sich Richard der Notwendigkeit eines Geständnisses oder einer Lüge, die beide über seine Kräfte gegangen wären, entziehen. Am gleichen Tag wie Dora trat ihn der Zug der gleichen Richtung davon. In der dunkel starrenden, weitgedehnten Tannenwäldern um den Donon bossierte ein alter Onkel, von ihm ein verwahrloste Jagdrevier, das seit sein Besitz der leidenschaftlich betriebene Waldwerk entlassen mußte, den Wäldern der umliegenden Gebirgsdörfer als Freigebiet diente. Richard hatte seit Jahren stets einen Teil seiner Herbstferien mit dem Onkel in der hochgelegenen Blockhütte verbracht, der Jagd hingeben, und schon damals hatte es mehrfach gefahrvoll wenn auch unblutige Begegnungen mit Wildschützen gegeben.

(Fortsetzung folgt)